

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

1.3.1879 (No. 51)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 1. März.

N^o 51.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Telegramme.

† Paris, 27. Febr. Die vom Finanzminister in der Budgetkommission abgegebene Erklärung ging dahin, daß die Konversion der 5proz. Rente im Innern unpopulär sein würde und daß sie nach außen hin durch die industrielle nun politische Krise gleichfalls unmöglich gemacht würde. Man müsse an die Eventualität denken, daß Renteninhaber den Austausch der alten Titres gegen neue verweigern würden, dann müßte man zum Zwecke der Einlösung das Gold der Bank erschöpfen, was wiederum die Rückkehr des Zwangslooses nötig machen würde. Ferner sprach der Minister von der Gefahr, daß sich das französische Kapital ausländischen Anleihen zuwenden würde. — Nachdem der Minister die Sitzung verlassen hatte, beschloß die Kommission nach vorhergegangener Diskussion (wie bereits gemeldet) mit 18 gegen 7 Stimmen von der Erklärung des Ministers ab zu nehmen. Germain und Rouvier hatten befürwortet, daß die Kommission noch weitere Erklärungen des Ministers veranlasse. Dagegen hatten Floquet und Verlet auf das Bedenkliche eines derartigen Vorgehens hingewiesen, welches zu einer politischen und finanziellen Krise führen könne. — Das Votum der Kommission hätte, der „Agence Havas“ zufolge, die Bedeutung, daß der Regierung ausschließlich die Initiative und Verantwortlichkeit überlassen würde, die Konversion vorzunehmen, wenn dazu der passende Zeitpunkt kommen würde.

† Versailles, 27. Febr. Senat. Rivière legte den Kommissionsbericht über die Amnestievorlage vor, welcher dieselbe in der von der Kammer beschlossenen Fassung zur Annahme empfiehlt. Die Diskussion der Vorlage wird morgen fortgesetzt.

† Versailles, 27. Febr. Deputiertenkammer. Beim Beginn der Beratung des bereits vom Senat angenommenen Gesetzentwurfs über den Generalstab fordert der Kriegsminister die Vertagung der Diskussion auf einen Monat behufs Vorbereitung eines neuen Reglements bezüglich des Generalstabs-Dienstes. Das Haus beschließt die Vertagung.

† London, 27. Febr. (Unterhaus.) Der Kriegsminister theilt mit: Die Zahl der nach dem Kap eingeschifften und der einzuschiffenden Truppen beträgt 8000 bis 9000 mit 1600 Pferden, 18 Geschützen, 275 Wagen.

† Bukarest, 26. Febr. Die Wiener „Polit. Korresp.“ meldet unter Vorbehalt, der rumänische Präsekt von Kalarabia habe der rumänischen Regierung angezeigt, daß Arab-Tabia zwei Tage nach erfolgter Kränkung Seitens der Rumänen von den Russen besetzt wurde.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Ueber die Besprechung des Reichskanzlers mit den elsässischen Reichstags-Abgeordneten verläutet, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, daß die letzteren aufgefodert wurden, ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse zu entwerfen, was denn auch mit vollkommener Offenheit geschehen sei. Der Reichskanzler äußerte u. A.: „Mit seinen Gegnern regieren ist die schlechteste Art der Regierung, sie nützt am wenigsten.“ Ueber die Ideen des Fürsten Bismarck bezüglich der künftigen Gestaltung des Reichslandes wird man jedenfalls gelegentlich der Verhandlung bezüglich

Ueber Landschaftsmalerei.

(Aus der „Nationalzeitung“.)

Dr. Dr. Jordan, der Direktor der Nationalgalerie, sprach Samstag den 22. Februar, in der stehenden Versammlung des wissenschaftlichen Vereins über „Landschaftsmalerei“, mit besonderer Rücksicht auf Friedrich Preller, den Maler der „Odysee“. Der Redner behandelte sein Thema eben so geschäftlich wie sachungsvoll. Nicht ohne eine Fülle kunsthistorischen Wissens und scharfsinniger kritischer Bemerkungen wurde uns dargeboten, auch die Phantasie und das Gemüth laßen zu Worte. Welt es dem Vortragenden warm ums Herz war, geschah es den Zuhörern ebenso, seine Ergreifendheit ging auf sie über. Es verrieth sich das deutlich sowohl in der gespannten Aufmerksamkeit, mit der sie ihm lauschten, wie durch den Nachdruck des am Schluß gespendeten Dankes.

Seitdem die Menschheit aus dem Naturzustand getreten und die Kultur eine Heimstätte gefunden auf der Erde, geht ein tiefer Dualismus durch unsere gesammte Weltanschauung. Entweder verhalten wir uns unbefangenen zu den Dingen, nehmen sie hin, wie sie sind, oder wir ähnen in ihrem Entzweigen und Bergehen einen sich vollziehenden geistigen Prozeß und suchen, den Kern aus der Schale lösen, im Wechsel des Endlichen der ewigen Ideen uns bewußt zu werden. Vielleicht tritt dieser Gegenstoß nirgends mehr so Tage als gerade in der Kunst vermöge ihres sinnlich gefühligen Wesens. Sie selbst, eine Tochter des Himmels, offenbart sich uns doch nur in dem handgreifbaren Stoff. Für die beiden Hauptrichtungen, zwischen welchen ihr demgemäß die Wahl bleibt, hat die Menschheit die mannigfachen Bezeichnungen. Wenn Schiller von natüer und sentimentalischer Dichtung sprach, andere realistische und idealistische, klassische und romantische Kunst unterscheidet, so liegt der nämliche Dualismus allen diesen Kategorien zu Grunde. Zwar nicht schlechthin identisch, vielmehr in sehr verschiedenartigen Schattierungen spielend, kommen sie doch

des Antrages der elsässisch-lothringischen Autonomisten Auskunst erhalten.

† Berlin, 27. Febr. Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesraths-Sitzung standen an Vorlagen der Stand der Bauausführungen u. s. w. der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Vertrag mit Oesterreich wegen Revision des Artikels V des Prager Friedens; ferner Anträge der Ausschüsse auf Aenderung des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbsgenossenschaften und in Betreff des Gesetzentwurfs zum Schutz nützlicher Vögel. Unter den vorkommenden Berichten ist der über die Konvention zur Bekämpfung der Reblaus hervorzuheben.

Die Zolltarif-Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung die Positionen der Eisenzölle im Wesentlichen berathen. Die noch übrigen zu dieser Kategorie gehörigen Gegenstände, wie Maschinen-Eisentheile u. s. w. werden in der auf morgen anberaumten Sitzung voraussichtlich erledigt werden. Heute findet keine Sitzung statt.

Heute ist im Reichskanzler-Amt die technische Deputation für See-Schiffahrt unter Vorsitz des Geh. Vberregierungs-raths Dr. Köfing zur Beratung des Gutachtens über die Havariepreffe zusammengetreten.

† Berlin, 28. Febr. Die deutsche Botschaft in Petersburg telegraphirt auf Anfrage: Die Amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Dubonen Prokoffeffs Syphilitischer Natur seien.

† Berlin, 27. Febr. Der von Schneegans heute eingebrachte Antrag der elsässischen Autonomisten lautet: Der Reichstag möge den Reichskanzler ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Elsaß-Lothringen eine selbständige, im Lande befindliche Regierung erhalte.

Berlin, 27. Febr. (Reichstag.)

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrags des Abg. Stumm, dahin lautend: „Der Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildender Altersvorsorgungs- und Invalidenrenten für alle Fabrikarbeiter gerichtet ist.“

Hierzu ist von dem Abg. Dr. Günther (Nürnberg), unterstützt von Mitgliedern der Fortschritt- und national-liberalen Fraktion, folgender Unterantrag gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen, unverzüglich die durch die Resolution des Jahres 1876 geforderten Erhebungen über Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsverhältnisse vorzunehmen, welche die Bildung von Altersvorsorgungs- und Invalidenrenten auf Grund freiwilliger genossenschaftlicher Theilnahme für sämtliche Berufsclassen ermöglicht und fördert.“

Stumm begründet seinen Antrag.

Günther (Nürnberg) tritt für seinen Unterantrag ein: das Haus habe sich stets gegen Zwangsclassen ausgesprochen; dieselben müßten jedenfalls auf ein Minimum beschränkt bleiben; die Uebernahme der Staatsgarantie erfordere kolossale Summen; sein (Redners) Antrag ließe den gesunden Kern aus dem Stumm'schen Antrage.

Reichensperger hält den Antrag Stumm nicht für annehmbar, weil darin ein Unterschied zwischen Zwangsclassen und Klassenzwang nicht gemacht werde; der Antrag verlange Zwangsclassen, und diese seien zu verwerfen.

sämmtlich aus der Erkenntnis jenes Zwiespalts, der unser ganzes Denken und Vorstellen gleichsam in zwei gesonderte Welten treunt. Die Vermittelung des Gegensatzes ist allem künstlerischen Schaffen und Gestalten das letzte, wenn auch nie in Wirklichkeit zu erreichende, aber darum keineswegs unnahbare Ziel. Die Landschaftsmalerei kann entweder bei der vorgefundenen Natur sich beruhigen, diese gestalten lassen, sich in ihren Anblick und Genuß liebevoll versenken oder sie verändern, umbilden, ihr die allem Endlichen anhaftende Zufälligkeit und Unvollkommenheit abstreifen. Im ersteren Fall verfährt sie genuehigt, im zweiten historisch. Das Vbergeordnete der beiden Bezeichnungen ist wenigstens innerhalb der uns hier beschäftigenden besonderen Gattung der Kunst von neuem Deutlich. Noch Goethe nannte die historische Landschaft die heroische. Jenes Beiwort trifft aber das Wesen der Sache darum viel genauer, weil es an ein Geschehen gemahnt, der Darstellung die Fähigkeit vindicirt, zu reden, ja recht eigentlich zu erzählen.

Befragen wir die Kunstgeschichte um die Entstehung der Landschaftsmalerei, so erhalten wir nur zögernde Antwort. Die Gattung trat nicht gleich selbständig ins Leben, sondern anfänglich nur als Zubehör und Ergänzung. Schon die alte sändrische Schule fügte zu ihren Bildern den mannigfaltigsten landschaftlichen Schmuck. Ohne von dem Gesetz der Perspektive irgend welches Bewußtsein zu haben, gestellte sie in naiver Freude an der Natur den knutesten Gehaltenreichthum aus deren unerschöpflichem Füllhorn dem Treiben der Menschen hinzu. Ihre weitere Entwicklung verdankte im fünfzehnten Jahrhundert die Landschaftsmalerei den Italienern. Diese waren freilich zunächst weit entfernt, sich an die Wirklichkeit zu halten. Statt irgend welche Abschrift der Natur so oder so zu malen, ließen sie in ihren Schöpfungen der Phantasie den freiesten Spielraum. Von einem jener Periode angehöriigen Maler ist uns das Wort überliefert, man brauche, um eine Landschaft heranzubringen, nur einen in Farben getauchten Schwamm an die Wand zu werfen und einige Linien hinein zu zeich-

nen. Aber um dieselbe Zeit schrieb bereits Leonardo da Vinci seinen berühmten Traktat, der schon eine Reihe der zutreffendsten Bemerkungen über Schatten und Licht enthält. Im Plattendruck heimische Künstler schwebten in der Herrlichkeit des von ihnen nie durchwandelten Gebirges und Söhne der Berge schilderten mit ihrem Pinsel das behagliche Leben der Ebene. Eine Stadt, welcher jede Landschaft fehlt, sollte die Wiege der italienischen Landschaftsmalerei werden. Die letztere ist vor Allem durch zwei venetianische Meister vertreten, durch Giorgione, der ihr die künstlerische Weihe gab, und durch Tizian, der über sie den Panzer seiner Farben goß und dessen genialen Werk, der Petrus Martyr, 1868 vom Feuer zertröt worden. Der Redner widmete dieser Perle unter den älteren italienischen Landschaftsgemälden eine ausführliche Beschreibung. Der Feltige hat schon den Saum des Hochwaldes erreicht, aber dort ist er an einer Wurzel gestraucht und während er sich empor zu raffen sucht, vom Wäber eingeholt. Sein entsehter Genosse, dem Ort der Unthat weit enteilt, richtet noch einmal den Blick zurück nach den Bäumen; um deren Wipfel der Glanz der Abendsonne spielt. Die Landschaft im Hintergrund ist Zug für Zug das getreue Abbild der Gegend um Fieve di Cadore, die Heimath des Malers. An Tizian reiht sich Rubens, der wieder auf die toskanische Schule und namentlich auf Domenichino eingewirkt. Der Vater der historischen Landschaftsmalerei ist Poussin. Man kann behaupten, daß er seine Bilder recht eigentlich aus einer Reihe von Bergsichten komponirt, welche ihm die Natur geliefert. Claude Lorraine brachte die verklärte, Alles idealisirende Befechtung als neues Stimmungselement hinzu. An der niederländischen Schule, welche die im heftigsten Künstlerange sich wiederpiegelnde Wirklichkeit abschrieb und solchergestalt das Genre zu einer bis auf den heutigen Tag unübertroffenen Vollendung gesteigert, eilte der Redner vorüber, um die historische Landschaftsmalerei in einer Periode weiter zu verfolgen, in der sie, von einem Strom frischen, geistigen Lebens genährt, wieder eine Fülle der äppigsten Blüthen entfalte.

Richter erachtet die Vorlegung eines Gesetzentwurfs von der Tragweite des Stumm'schen Antrages bis zur nächsten Session für unausführbar. Die Analogie der Knappschaftsvereine sei nicht anwendbar. Redner tritt für den Günther'schen Antrag ein.

Minister Hofmann macht Mitteilung von dem Resultat der Seitens der Bundesregierung über das Hilfskassen-Wesen angestellten Erörterungen, woraus sich ergebe, daß das Hilfskassen-Wesen ohne Zwang ziemlich bedeutenden Umfang angenommen habe. Er glaube, wenn die Gesetzgebung für die bescheidenen Kosten und bei Gründung neuer Kassen Hilfe gewähre, so würde es später möglich sein, zu obligatorischen Kassen überzugehen. Er wolle indes den Beschlüssen der Regierung nicht vorgreifen und wünsche die Verweisung des Stumm'schen Antrages an eine Kommission, damit die Regierung durch die Entschlüsse des Reichstags neues Material erhalte. Der Günther'sche Antrag verlange Material, das nicht zu beschaffen sei.

Kerman erklärt sich für den Antrag Stumm.

Bamberger tritt für den Antrag Günther ein: Die bei den Knappschaftsvereinen gemachten Erfahrungen sprechen gegen die Uebertragung dieses Systems auf das gesammte Fabrikwesen.

Famwacher wendet sich gegen Richter's und Bamberger's Ausführungen.

Nachdem zum Schluß noch Stumm als Antragsteller das Wort genommen, beschließt das Haus, die Anträge Stumm und Günther an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Präsident v. Forckenbeck theilt mit, daß der Bericht der Tabakerquäre-Kommission eingegangen ist.

Nächste Sitzung Freitag; Tagesordnung: Etatsberatung.

Aus Elsaß-Lothringen, 25. Febr. Einer der Hauptfaktoren, wird dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben, welcher vor 1870 zur Einführung der französi. Sprache in Elsaß-Lothringen gedient hatte, waren die Kleinkinderschulen. In diesen mußten die Kinder im Französischen so weit gefördert werden, daß sie beim Eintritt in die Elementarschulen dem Unterricht in französischer Sprache zu folgen vermochten. Wie sehr man sich die Förderung des Kleinkinderschul-Wesens angelegen sein ließ, ergibt sich daraus, daß Ende des Jahres 1878 im Reichslande nicht weniger als 432 Kinderschulen mit 525 Lehrerinnen und 119,812 Kinder bestanden. Die Organisation derselben war bisher der Hauptsache nach die französische. Eine allmähliche Umwandlung derselben nach Preußischen Grundrissen ist nun neuerdings in Aussicht genommen. Dabei soll auch in den französisch sprechenden Bezirken die deutsche Sprache gebührend berücksichtigt werden, um der Volksschule vorzuarbeiten. Selbstverständlich wird diese Neuorganisation noch längere Zeit in Anspruch nehmen, als die des Volksschulwesens, da die Erziehung des bisherigen Lehrpersonals durch systematisch ausgebildete Kräfte nur sehr langsam vor sich gehen kann.

† Leipzig, 26. Febr. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Der auf 5000 M. lautende Wechsel war von dem Bezogenen acceptirt, ohne daß der Acceptvermerk eine Summe benannte. Als vom Wechselinhaber, einem Giratar, Klage gegen den Acceptanten erhoben wurde, hat letzterer eingewendet und unter Beweis gestellt, er habe mit dem Trassanten verabredet, daß dieser für fünf hundert Mark auf ihn zische; allerdings sei der Wechsel beim Ertheilen des Accepts schon ganz ausgefüllt gewesen, aber der Acceptant habe im Vertrauen auf die Redlichkeit des Ausstellers den Wechsel nicht gelesen und so übersehen, daß die Wechselsumme vertragswidrig auf fünf-tau-

sende Welt gestellt war. Der Einwand ist nach Beschlechtsrecht verworfen worden, indem keine Fälschung des Wechsels, sondern nur eine Täuschung von Seiten des Ausstellers vorliegt, der dritte Inhaber eines Wechsels aber für den von einem Vormanne verübten Betrug nicht verantwortlich ist, sofern er nicht selbst daran theilgenommen hat, wovon hier keine Rede war.

Ein Eisenbahn-Beamter hatte die Ernennung zu einem höheren Posten mit bedeutender Gehaltszulage erhalten und sollte das neue Amt in Bälde antreten, als er bei einem Eisenbahn-Unfälle verlegt und erwerbsunfähig geworden ist. Die Eisenbahn wollte die Entschädigungsrente nur nach Höhe der alten Besoldung gewähren, der Gerichtshof erklärte aber das neue Gehalt für maßgebend, weil der Verletzte bei dem Unfall bereits ein wohlverworbenes, nur zeitlich aufgeschobenes Recht auf die Zulage besessen hat.

Zwei Frankfurter Bankhäuser standen schon seit Jahren im Geschäftsverkehre und gerietten darüber in Streit, ob ein kaufmännisches Konkurrentenverhältnis zwischen ihnen bestände. In den Urtheilsgründen ist ausgeführt, es spreche auch hinsichtlich der Bankiers keine Vermuthung für die Annahme des letzteren Verhältnisses, vielmehr müsse die Partei, welche sich darauf berufe, den ausdrücklichen oder stillschweigenden Abschluß des Konkurrentenvertrages darlegen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Febr. Dem Bernehmen nach hat das englische Kabinet seine Vertreter im Auslande angewiesen, dem Gerichte von gewissen Abmachungen mit Rußland, in deren Folge auch der Pforte das Recht der militärischen Besetzung der Balkanpässe entzogen werden sollte, als vollständig aus der Luft gegriffene Ausstellungen zu bezeichnen und auf das Bestimmteste zu erklären, daß England gerade jene Besetzung der Balkanpässe als eine sehr werthvolle und als eine unter allen Umständen unantastbare Festsetzung des Berliner Vertrags betrachte.

Vorgestern Abend verschied nach vierzehntägiger Krankheit Baron Kaspar v. Hübner, österreichischer Gesandter und bevollmächtigter Minister. Der Verstorbene war der älteste Sohn des bekannten Barons Alexander v. Hübner. Im Jahre 1871 hatte Hübner freiwillig auf seinem Posten als Botschaftssekretär in Paris aus, als die diplomatischen Vertreter, unter ihnen auch die österreichische Botschaft, die von der Commune beherrschte Stadt bereits verlassen hatten. In den letzten Jahren der diplomatisch hochwichtigen Zeit der Orientkrise stand der Verstorbene in Verwendung des Ministeriums des Aeußern, namentlich mit der Führung der französischen Korrespondenz betraut; während der Zwischenzeit war er bei der beim heil. Stuhl beglaubigten Botschaft angestellt gewesen.

Schweiz.

Zürich, 27. Febr. (Vund.) Die schwach besuchte Aktionärsversammlung der Nordostbahn hat heute Centralbahn-Direktor Saller als Direktor gewählt und im Uebrigen die weiteren Vorlagen, welche durchschnittlich unwichtiger Natur waren, entgegengenommen. Die Rechnung wird erst in der nächsten Versammlung vorgelegt.

Italien.

Rom, 27. Febr. (Berl. Tgbl.) Von der halben Million Peterspennige, welche die kirchliche Presse Europa's stiftete, entfallen 31,000 Mark auf Deutschland. — Kardinal Guidi wurde von einem neuen Schlaganfall heimgejucht. — Der Kronprinz von Schweden erhielt den Annunziaten-Orden. — In Rimini wurden Papiere der Internationale mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Hr. Henri Brisson trat gestern sein Amt als Präsident des Budgetausschusses mit folgender Rede an:

Werthe Herren Kollegen! Die große Ehre, die Sie mir erweisen,

geht mir sehr nahe. Ich verdanke sie hauptsächlich der alten Freundschaft, die mich mit den meisten von Ihnen verbindet, und dem Wohlwollen Ihrer Aller; sie ist mir darum nur noch werthvoller. Als mein ausgezeichneter Vorgänger von dem Präsidium der Kammer Bescheid nahm, sagte er, die Republik werde jetzt endlich in ihre schaffende und organische Periode treten. In der That ist die Zeit vorüber, da wir Schichten liefern mußten, um den Fortbestand der Republik zu sichern; diese Kämpfe sind nicht unfruchtbar geblieben, da sie uns die Regierungsform gegeben haben, welche einer demokratischen Gesellschaft und einem freien Volke zukommt. Eine andere, nicht minder fruchtbare Aufgabe tritt jetzt an die Vertreter der Nation heran. Der Budgetauschuß ist eines der wichtigsten Werkzeuge dieser neuen Arbeit, die sich auf alle materiellen und stilligen Interessen Frankreichs erstrecken muß. Schon haben Ihnen Ihre Vorgänger den Weg vorgezeichnet: sie haben nichts bloßgestellt; denn die drei von ihnen ausgearbeiteten und von der Kammer festgestellten Budgets schlossen mit Ueberschüssen ab; sie haben sich auch nicht der Routine gefangen gegeben, denn sie trugen kein Jahr vergehen, ohne die Steuerträger von einem Theile ihrer Bürde zu erleichtern. Die Steuerentlastungen betragen 7 1/2 Millionen im Jahr 1876, 29 Millionen im Jahr 1877, 26 Millionen im Jahr 1878, zusammen also 62 1/2 Millionen. Die Post- und Telegraphenreform bringt diesen Gewinn für die Steuerträger sogar auf 80 Millionen. Gleichwohl sind die Staatsentnahmen gestiegen und machen es dem Finanzminister möglich, Ihnen eine neue Entlastung vorzuschlagen, welche besonders den Industriellen zu Gute kommen soll. Die meisten von Ihnen haben an der Arbeit dieser drei Jahre mitgewirkt; Sie werden gewiß den nämlichen Geist vorsichtiger und maßvoller Keuerung auch ferner festhalten. Wir werden weder die den wackeren Bevölkerungen, die die Last der Fehler des Kaiserreichs zu tragen haben, schuldige Obfolge, noch unsere Pflicht gegen den Staat aus dem Auge verlieren. Unser Herr, unsere Schulen, alle Einrichtungen, die uns am Herzen liegen, die Republik selbst, das Wohlergehen und die Größe Frankreichs sind an der Ordnung unserer Finanzen und der Stärke unseres Credits interessiert. Die Demokratie ist sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt, wie sie auf ihren Sieg stolz ist. Dank unseren letzten Erfolgen sind das Parlament und die Regierung einig; die oberste Beamte der Republik und die Minister gehören denselben Eingebungen, wie die Vertreter der Nation. Diese erfreuliche Sachlage und die gewissenhaften Arbeiten unserer Vorgänger werden uns vielleicht in die Lage setzen, das Studium des Budgets von 1880 zu beschleunigen, ohne gegen unsere Kontrollpflicht zu verstoßen und es an einer reiflichen Prüfung aller Fragen fehlen zu lassen.

Gleichzeitig begründet ein Bericht der „Allg. Ztg.“ die Möglichkeit der Rentenconversion durch den ausnehmend günstigen Zustand des Pariser Geldmarkts in folgender charakteristischen Weise:

Bei dem Geldüberflusse am Markte, bei der Rathlosigkeit der Kapitalisten und Banken, was mit ihren brachliegenden Geldern anzufangen, brachte sich in der That die Regierung keine Sorge darüber zu machen, daß etwa eine beträchtliche Summe von 5 Proz. Rente zur Heimzahlung eingereicht werde.

Serbien.

Nisch, 26. Febr. Ueber den am 23. d. stattgefundenen Einbruch einer Abtheilung des Heeres der Albanesischen Liga in serbisches Gebiet sind heute Details bekannt geworden. Danach war schon seit mehreren Tagen den serbischen Militärkommandanten in Branja und Kurshumje durch Rundschaffter und durch vertrauliche Mittheilung daselbst wohnhafter Arnauten bekannt geworden, daß Seitens der Albanesischen Liga ein Einfall auf serbisches Gebiet geplant werde. Die Kommandanten trafen sofort ihre Vorbereitungen dagegen und konzentrirten in aller Stille an geeigneten Stellen sechs Bataillone Militärtruppen, welche durch mehrere Tage in Bereitschaft standen. In der That erfolgte der Einbruch der Arnauten am Sonntag den 23. dieses Monats an drei Stellen, und zwar bei Popovo und Letovce im Kreise von

hang zu deutlicher Anschauung bringt. Nach der Heimath zurückgekehrt, malte Preller einige thüringische Landschaftsbilder. Wie trefflich sie auch gerathen, man hat doch bei ihnen die Empfindung, daß seine inneren Eigenthümlichkeiten noch nicht zum Durchbruch gelangt ist. Von einer Reise nach Scandinavien zog es ihn abermals nach Italien. Der Norden und Süden haben miteinander gemein, daß hier wie dort die Bildungen der Natur viel klarer und ursprünglicher zu Tage treten als in Mitteleuropa, wo sie durch die Arbeit der Kultur weit mehr verhällt sind. Jetzt erst reiste der später wiederholt ausgeführte Plan zu jener gewaltigen Schöpfung, die Preller's Namen denen der erlauchtesten Meister beigesellt.

Der Redner erblid in der Odysee eine der genialsten Thaten des deutschen Geistes. Drei Momente wurden mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Das Werk besteht aus einer Reihe von Landschaften, die sich alle zur historischen Gattung bekennen und untereinander auf's engste zusammenhängen. Es handelt sich hier um keine den Worten des Dichters angehefteten Illustrationen, sondern um die freie, selbständige, im höchsten Sinn schöpferische Wiedergabe des Homer'schen Epos durch Farbe und Gestalt. Den kunstvoll verschlungenen und umhüllten Faden der Erzählung mußte der Maler bloßlegen, da anzufangen, wo Diphys den Pfählen von seinen Schiffen berichtet. Die Landschaftsbilder gruppieren sich lediglich um den göttlichen Dalder, die hinzugefügten Pielecken zeigen uns sein Dasein: die trauernde Gattin, den greisen Vater, den verständigen Jüngling Telemachos. Wir können hier nicht die ausführliche Charakteristik reproduzieren. Die Zuhörer wurden aufgefordert, die Probe dazu an einer in der Nationalgalerie besuchenden Preller-Ausstellung zu machen. Es ist kein leerer Zufall, daß die Odysee in Weimar gemalt worden und dort das Museum schmückt. Die gesammte moderne Bildung ist auf dem Boden der Antike erwachsen, von ihr genährt und großgezogen. Die Homer'schen Dichtungen stehen und beharren ungleich näher als die Niebelungen und als deren mildere Schwester Gudrun. Von Boß verdrängt sind sie ein ebenso wesentlicher Theil unserer National-Literatur geworden, wie Schlegel's Spätsepeare-Uebersetzung. Die durch die Odysee in der Phantasie des begnadigten Weimariischen Malers geweckten Gedanken sind aber Kinder des nämlichen Geistes, welchem wir die Goethe'sche Iphigenie verdanken.

Branja und bei dem Städtchen Sijansko im Kreise von Kurshumje. Die Arnauten waren gut bewaffnet, reichlich mit Munition versehen und gingen mit wilder Tapferkeit vor. Die Serben hatten gute Stellungen für sich und da sie außer sechs Militärbataillonen auch die bewaffnete Bevölkerung ins Gefecht führten, so waren sie auch an Zahl den heiläufig 3000 Mann zählenden Arnautenbanden überlegen. Daraus erklärt sich der verhältnismäßig große Verlust der Arnauten gegenüber dem geringen der Serben. Gefangene sagen aus, daß die arnautische Expedition den Zweck hatte, siegend und plündernd die reichen Kreise von Branja und Kurshumje zu durchziehen, die daselbst seßhaften Arnauten und Moslams für ihre Sache zu gewinnen und vereint in den Nischer Kreis einzufallen. Der Fürst hat eine Verstärkung des Grenzcordons angeordnet, da die zurückgetriebenen Arnautenschaaren unweit der Grenze Posto gefaßt haben sollen. (Deutsche Ztg.)

Asien.

Vor kurzem ist der Verwaltungsbericht des japanischen General-Postmeisters für das mit dem 30. Juni 1878 beendete Etatsjahr erschienen. Dieser Bericht zeigt, welchen Aufschwung das japanische Postwesen seit der vor wenigen Jahren erfolgten Umgestaltung desselben nach dem Muster der Posteinrichtungen der großen Kulturstaaten genommen hat. Die Gesamtzahl der Postanstalten betrug 3792. Die Zahl der beförderten Briefsendungen bezifferte sich auf 47 Millionen: im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 23,1 Prozent. Darunter befanden sich allein 10 Millionen Postkarten, ein Beweis für den praktischen Sinn der Japaner, welche sich dieses bequemen und billigen Verkehrsmittels mit Vorliebe bedienen. Auch der Postanweilungsverkehr weist eine Zunahme um 21,1 Prozent auf. Die Anzahl der nach fremden Ländern abgeforderten Sendungen betrug 10,4 Prozent, diejenige der eingegangenen 16,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Nach dem Vorbilde verschiedener bedeutender Postverwaltungen Europa's ist auch die japanische Postverwaltung zur Einrichtung von Post-Sparkasten übergegangen, deren Benutzung Seitens des Publikums in erfreulicher Entwicklung begriffen ist. Die Gesamtzahl der Post-Sparkasten belief sich am Schluß des Etatsjahres auf 292, die Anzahl der Sparanlagen übertraf diejenige des Vorjahres um 88,3 Prozent. Der Werth der Einlagen ist um 270 Prozent gestiegen. Als besonders bemerkenswerth möchte zu erwähnen sein, daß das Etatsjahr 1877/78 das erste ist, in welchem der japanischen Postverwaltung die Genugthuung zu Theil geworden ist, einen Ueberschuß zu verzeichnen, indem die Einnahmen die Ausgaben um 5,3 Prozent überstiegen haben. Wie bekannt, bildet Japan seit dem 1. Juni 1877 ein Glied des Welt-Postvereins. Nach den Angaben des General-Postmeisters haben sich die an den Eintritt Japans in denselben für die Verkehrsentwicklung dieses Landes geknüpften Erwartungen nach allen Richtungen erfüllt. Auch auf dem Pariser Postkongreß war Japan durch zwei Abgeordnete vertreten.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Febr. Gestern Abend fand die 8. der vom Badischen Frauenverein veranstalteten Vorlesungen statt. Professor Dr. Flay sprach über die Uebersicht der badischen Landes. Der in dem Rahmen eines Vortrags von einer starken Stunde meisterhaft knapp zusammengepreßte mächtige Stoff läßt sich hier nur in den allgemeinsten Umrissen wiedergeben.

Nach einleitenden Bemerkungen über den Gegensatz zwischen belebter und lebloser Natur und den Veränderungen der letzteren durch äußere Kräfte, sowie über Ziel und Mittel der geologischen Forschung, schilderte der Redner die Veränderungen, welche unser Heimatland im Laufe der geologischen Perioden erlitten hat.

Auf das Urgeftein der Erde, dem Gneis, welcher auch einen Hauptbestandtheil unseres Schwarzwald-Gebirges bildet, lagerten sich die Schichten der Devonischen und Kohlenformation, letztere aber nur in vereinzelten kleineren Becken, deren genaue Untersuchung durch Sandberger ergeben hat, daß wenig Hoffnung besteht, im Rheintal mächtige Kohlenlager zu finden. Die nächstfolgende Zeit des Rothliegenden ist durch Trümmerbildungen und Porphyryeruptionen charakterisiert. Das zweite Zeitalter beginnt mit der Bildung des bunten Sandsteins, nach dessen Ablagerung Schwarzwald und Bogen als langgestreckte Ketten erhoben wurden, während rings um dieselben die Schichten des Muschelkalks, Keupers und der Jurafornation sich ablegten. Am Schluß der Juraperiode wurde ganz Süddeutschland über den Meerespiegel erhoben und blieb festland bis zum Beginn der mittleren Tertiärzeit, während welcher durch eine nur kurze Zeit dauernde Senkung das Meer wieder das Rheintal und etwas später die Bodensee-Region überschwemmte. Die Pflanzen- und Thierwelt der Tertiärzeit beweist, daß in dieser Periode die Temperatur sich allmählich durch Abkühlung der gegenwärtigen näherte. Am Schluß der Tertiärperiode wurden die Alpen, der Schwarzwald und die Bogen durch eine zweite Hebung auf ihre gegenwärtige Höhe gebracht.

Während des vierten Zeitraumes, der Diluvialzeit, wurde durch die Wirkung des fließenden Wassers allmählich und nach manchen Veränderungen, von welchen der Lauf des Rheins, der oberen Donau und der Wutach nach den Untersuchungen von Vogelgang geschildert wurden, das jetzige Flußnetz geformt. Aus dem Vorkommen von Sparren früherer größerer Ausdehnung der Gletscher, wie aus dem Charakter der diluvialen Thierwelt, welche zahlreiche nordische Arten enthält, wurde erkannt, daß während der Diluvialzeit die Temperatur tiefer war als gegenwärtig.

Die klare Darlegung, nach erläutert durch verschiedene bildliche Darstellungen, hielt die Zuhörerhaft bis zum Schluß in Spannung. Verbet wurde die Vorlesung durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Viktoria.

Karlsruhe, 28. Febr. Die zweite hiesige abendliche Zusammenkunft des Deutschen Weinbau-Vereins findet Montag den 3. März, Abends 8 Uhr, im Hotel Grosse statt und auch Nichtmitglieder können an derselben theilnehmen. Als Besprechungsgegenstände sind 1) über Erkrankung von Weinen in Privatcellern und die Mittel, derselben vorzubeugen; Vortrag von Prof.

Der Tiroler Joseph Anton Koch entfloß zehn Jahre später als Schüler der tyrannischen Zucht der Karlschule. Von Straßburg sandte er den Stuttgarter Pedanten seinen Bopf. Er ging nach Paris und schwärmte dort für die Revolution. Wie sehr sie ihn bestrichte, wird durch den Umstand bezeugt, daß er seine ersten Bilder nach dem republikanischen Kalender datirte. Auf den Zaum folgte indessen sehr bald die Ernüchterung. Voll Ekel und Grauen vor den in Frankreich gefeierten Orgien der Freiheit lehrte ihn der junge Maler den Rücken, um fortan in Rom nur seiner Kunst zu leben. Er trat in engen Verkehr mit Adamas Jakob Carstens, der ihn in das Verhängnis der Antike einführte. Trostige Aufsehnung gegen allen Autoritätsglauben, gegen die Startheit und Gedankenlosigkeit ausgelebter Sophismen und Uebersieferungen charakterisiert die Werke Koch's. Er erscheint in ihnen als ein fähiger rücksichtsloser Antidiluvialist, dessen technisches Vermögen keineswegs immer dem hohen stolzen Fluge der Intentionen zu folgen vermag. Diese imponiren uns stets durch ihre geistige Kraft und Bedeutendheit, wie hart und herb sich auch die Darstellung ausnehmen mag. Koch, dessen Sündfluth der Redner eingehend schilderte, hat auf Friedrich Preller tiefgreifenden Einfluß geübt. Dem Letzteren verfrisch die Jugend in den englischen, bescheidenen Verhältnissen, aber es fehlte ihm doch nicht der fördernde Sonnenschein. Eine Quelle des Lichts und der Wärme ward für ihn Goethe's ansehnliche Theilnahme, der schon sehr früh die außerordentliche Begabung des Jünglings erkannt und ihn seinem Herzog empfohlen hatte. Beim Abschied sagte der Dichter zum Schilling: „Studire nur fleißig den Claude Lorraine, denn Poussin steht dir bereits im Blute.“ Preller hatte sich schon auf der Dresdenener Gallerie mit den Niederländern eifrig beschäftigt. Nach Antwerpen wurde er von seinem Geringeren geleitet als von Karl August, der unterwegs dem Erkrankten die zärtlichste Fürsorge widmete und sich durch ihn mehrere Wochen in Straßburg zurückhalten ließ. Als es für den jungen Künstler an den Ufern der Schelde nichts mehr zu lernen gab, vollendete er seine Studien in Rom. Dort wurde sein Augenmerk durch Koch auf die charakteristische Auffassung und Wiedergabe der Bodenbeschaffenheit gelenkt. Diese ist keineswegs ohne Einfluß auf die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen, und das Spezifische der historischen Landschaft liegt vor Allem darin, daß sie solchen Zusammen-

Dr. J. Meier; 2) kleinere Mitteilungen über neuere zoologische Forschungen in Aussicht genommen.

Mosbach, 26. Febr. (Bad. Red.) Die heutige Generalversammlung des Vorstandsvereins Mosbach war von anwärtigen Mitgliedern sehr besucht. Nachdem der Vorsitzende, geistlicher Beamter Steiner, die wichtigeren Punkte des Rechnungsabchlusses einer näheren Besprechung unterzogen und die Vergleichung mit den Vorjahren geführt hatte, berichtete Notar Hanagarth über die Rechnungsziehung und beantragte die Genehmigung der Rechnung. Sämtliche Anträge des Vorstands wurden hierauf mit großer Majorität angenommen und demnach 1) Genehmigung der Rechnungsablage erteilt, 2) von dem Reingewinn von 31,670 M. 91 Pf. dem Reservefond 6,022 M. 56 Pf., der Spezialreserve 3,865 M., dem Kassier als Lantime 1448 M. 35 Pf., den Vertrauensmännern, Buchhalter und Vorstand und Anschlag als Gratifikation 735 M. + 625 = 1360 M. zugewiesen und endlich eine Dividende von 8 Proz. für die Mitglieder beschlossen.

Uglarschhausen, 25. Febr. (Bad. Red.) Die am letzten Sonntag in der Metzischen Restauration in Helmstadt abgehaltene Versammlung des Fischzucht-Vereins der oberen Schwarzbach begann mit Verlesung des letzten Protokolls und mit der Aufnahme des Herrn Notar Gärner von Neckarbischofsheim. Hierauf theilte der Vorstand, Hr. Dr. Frei von Neckarbischofsheim, mit, daß nächsten Monat 25,000 Stück Forellen, welche aus der Breinidklasse angekauft wurden, in den Schwarzbach, Michelbach und Wartschaftbach eingesetzt werden sollen. Sehr überraschend war die Mitteilung, daß folgende Herren, Herr Graf von Helmstadt, Herr Dr. Frei von Neckarbischofsheim, Herr Dekonom Karl Laute und Herr Baron von Holle von Helmstadt ihr reges Interesse an der Fischzucht dadurch kund gaben, daß sie freiwillig 6000 Stück Forellen dem Vereine zur Verfügung stellen, wofür ihnen von Seiten der Fischgenossenschaft herzlich gedankt wurde.

Vermischte Nachrichten.

± Meib, 27. Febr. Der Karneval hat in diesem Jahr einen für hiesige Verhältnisse ziemlich lebhaften Verlauf genommen. Namentlich waren die vielen Maskenbälle von einer äußerst zahlreichen und glänzenden Gesellschaft besucht. Auf den Straßen war dagegen wenig Leben zu bemerken. In den ersten Jahren hat zwar eine hiesige, größtenteils aus eingewanderten Rheinländern bestehende Karnevals-gesellschaft den Versuch gemacht, öffentliche Umzüge zu veranstalten. Diefelben mißglückten jedoch und lieferten den Beweis, daß in Metz für derartige Unternehmungen nicht der richtige Boden ist. — Seit einigen Tagen ist die hiesige städtische Alterthumsammlung um ein interessantes römisches Denkmal bereichert worden. Dasselbe stellt einen auf einer Säule stehenden römischen Krieger zu Pferde vor, der mit einer Lanze nach einem zu Boden liegenden Feinde stößt. Die Gesamthöhe beläuft sich auf etwa 10 Meter. Der außergewöhnliche Kunstwert dieses bei Merzen an der lothringischen Grenze ausgegrabenen Fundes zieht die allgemeine Aufmerksamkeit der Alterthums-kenner auf sich.

Friedrich Spielhagen's 50. Geburtstag, welcher am 24. stattfand, gefeiert sich in Berlin zu einem schönen Feste. Im Laufe des Vormittags fand sich ein Kreis von Damen und Herren ein, welche das Arbeitszimmer Spielhagen's mit Kränzen und andern Gaben schmückten. Briefliche und telegraphische Glückwünsche trafen von nah und fern ein und bildeten um Mittag bereits einen stattlichen Band, der den Titel „Gratulations-Album“ führen könnte. Als Spielhagen erschien, wurde er in einen Saal geführt, in welchem die Glückwünschenden Platz genommen hatten. Hinter einem Vorhang lag ein Doppelquartett von Damen und Herren. Hierauf sprach Herrhold Auerbach eine Festrede, welche den 50. Geburtstag als ein Dichterjubiläum darstellte, da der Dichter als ein Dichter geboren werde. Dann theilte sich der Vortrag und eine der Töchter Spielhagen's, deren schlanke, reizende Gestalt ein mit dem Wappen Straßburgs geschmücktes Gewand umfloß, brachte hervortretend die Glückwünsche der Vaterstadt in schönen Versen dar. Es folgte ein zweiter Gesang, dessen Text wie der des ersten von Albert Trüger gedichtet war. Spielhagen ergriß jetzt das Wort und dankte tiefgefühlvoll für die ihm bereiteten Huldigungen, indem er zugleich ein Bild seines schriftstellerischen Lebens entrollte. Ein donnerndes Hoch schloß die schöne Stunde.

Ueber die Art, eroberte Provinzen zu behan-deln. Wenn ein Fürst, sagt Machiavelli, Provinzen erwirbt, die eine von seinem Staate verschiedene Sprache, Sitte und Organisation haben, so begegnet er Schwierigkeiten, denen er mit viel Geschicklichkeit begegnen muß. Eines der besten und wirksamsten Mittel ist das: in das Land ziehen und dort wohnen. Das macht den Besitz sicherer und dauerhafter; ein lebendiger Beweis dessen ist der Fürst, der trotz aller sonst angewandten Mittel nie Griechenland sich erhalten hätte, wenn er nicht seinen Wohnsitz dorthin verlegt hätte. Denn wenn man an Ort und Stelle ist, so flieht man die Ursachen der Unruhen klein entstehen und kann ihnen abhelfen; ist man dagegen in der Ferne, so kennt man sie erst, wenn sie groß sind. Außerdem kann der Fürst die Handlungsweise seiner Beamten prüfen und seine Unterthanen sind glücklich, wenn sie die Möglichkeit haben, rasch dem Fürsten ihre Anliegen vorbringen zu können; sie haben deshalb guten Grund, ihn zu lieben, wenn sie loyal sind, ihn zu fürchten, falls sie ihm un-treuen sind.

Dem kolossalen Aufschwunge der Landwirtschaft haben es die Vereinigten Staaten zu danken, daß sie in den letzten zehn Jahren über tausend Millionen Dollars ihrer Staatsschuld zurückzahlen konnten, so daß kaum mehr als ein Viertel der amerikanischen Staats-obligationen sich in den Händen von ausländischen Kapitalisten be-findet. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus den Vereinig-ten Staaten betrug im Jahre 1878 beinahe 82 Procent der Gesamt-ausfuhr. Die letztere betrug im Jahre 1850 136,946,912 Dollars, im Jahre 1878 722,811,815 Dollars. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte erreichte im Jahre 1850 einen Werth von 123,825,808 Dollars, im Jahre 1878 einen Werth von 592,476,813 Dollars.

Literatur.

Muster stilkoller Handarbeiten für Schule und Haus von Emilie Bach, Directrice der höheren Fachschule für Kunstflechterei des k. k. Handelsministeriums in Wien. Verlag von N. v. Wald-heim, Wien.

Die Herausgeberin dieser werthvollen Musterblätter ist vielen schon durch ihre Anfsätze im „Bazar“ bekannt geworden; Andere wiederum kennen sie durch die unter ihrer Leitung gefertigten Arbeiten für die

Ausstellung in München, die dort Preise erhielten. Um so eifriger werden sie ferner sich dieses Leitfadens zu bedienen suchen, der höchst werthvolle Winke über stilkolle Handarbeit enthält, wozu die Muster beistimmen, mit einer so genauen Angabe für die Anfertigung, daß ein Jedes danach, ohne weiterer Nachhilfe zu bedürfen, die schönen Ar-beiten anfertigen kann. Für Lehrerinnen in Schulen wird es ein unschätzbare Leitfaden sein; aber auch für die Familie ist es von weittragendem Werthe.

Nachricht.

† Berlin, 27. Febr. Eine Anzahl nicht schützbarer Reichstags-Mitglieder, welche verschiedenen Schat-tirungen der dem Freihandel nahestehenden Parteien ange-treten, sind zu einer Art freier Kommission zusammenge-treten. Diefelben wollen für Finanzzölle zur Aufbringung der etwa notwendigen 100 Millionen Mark indirekter Steuern, sowie für Nothhülfs-Zölle zu Gunsten der wirklich hart bedrängten Industrien (Eisen u.) eintreten, um ein Kompromiß zwischen dem Zollprogramm des Reichskanzlers und den Freihändlern herbeizuführen.

† Berlin, 27. Febr. Die Petitionskommission des Reichstags beantragt, sieben verschiedene auf Wiederauf-hebung des über Berlin und Umgegend verhängten Belage-rungszustandes bezügliche Petitionen, insoweit sie die Wieder-aufhebung selbst betreffen, durch die Plenarberatung über den Rechnungsbuchbericht für erledigt zu erklären, soweit sie unabhängig davon sich auf Wiederaufhebung der über die Petenten verfügten Ausweisung beziehen, wegen nicht einge-haltenen Instanzenzuges über dieselben zur Tagesordnung überzugehen.

† Berlin, 28. Febr. Heute oder morgen findet eine Sitzung der Kommission zur Berathung der Schutzmaßregeln gegen die Pestgefahr statt; derselben sind in Ausführung ihrer Beschlüsse vom 4. d. M. vom Kultusministerium zu-gegangen: Vorlagen betreffs der Quarantäne und der Desinfizierungsmaßregeln, wie solche bei dem jetzigen Stand der Epidemie schon Anfangs des Monats in Aussicht ge-nommen waren. Man vermuthet, daß nur für die größeren Häfen Quarantäneanstalten errichtet werden und daß die nach den kleineren Häfen bestimmten Schiffe ebenfalls an den Häfen mit Quarantäneanstalten anzulanden haben.

† Berlin, 28. Febr. Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Welt-Postvertrag an und begann die Etatsbera-thingung. Reichskanzleramt-Präsident Hofmann gibt ein Finanzexposé, wonach das auf 20 Millionen angenommene Defizit des laufenden Finanzjahres nur etwa 11 Millionen beträgt, welche aus den Kontributionsergebnissen gedeckt werden sollen. Die Minieraufgaben betragen fünf Millionen (dar-unter vier Millionen bei der Militärverwaltung), die Mindereinnahmen etwa vierzehn Millionen. Für nächstes Finanzjahr müßten die Matrifularbeiträge auf 101 Mil-lionen erhöht werden. Die zur Reduktion, resp. Beseitigung desselben ausgearbeiteten Vorlagen seien noch nicht zur Ein-bringung reif. Der Inhalt desselben mitzutheilen, halte er noch nicht für angezeigt. Der Minister hofft, es werde darüber eine Verständigung gelingen. Die Einführung in-direkter Steuern sei notwendig, um das Reich finanziell selbständig zu machen und die Einzelstaaten zu entlasten.

† Berlin, 28. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die von der antideutschen Presse Rußlands, namentlich vom „Golos“ gegen Deutschland geführte heftige Sprache hin und reproduziert einen Auszug aus dem Leitartikel des „Golos“ vom 22. d. M. sowie einen Passus aus der „Moskauer Ztg.“ vom 20. d. M., worin es heißt: Das Gerede von dem durch Fürst Bismarck beabsichtigten Zoll-kriege gegen Rußland finde Befätigung in der Thronrede vom 12. d. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, es sei merkwürdig, in welchem Maße beim „Golos“ das Sprich-wort vom Splitter im Auge des Nachbarn und Balken im eigenen Auge zutrefte. Nachdem von Rußland gegen Deutsch-land seit 50 Jahren die drückendsten Zollmaßregeln bis zum hermetischen Grenzverschuß ausgeübt worden, erscheine dort der Gedanke ganz unfaßlich, daß das allezeit duldende Deutsch-land auch nur mit der Absicht umgehen könne, seine eigene Produktion mit dem allergeringsten Schutz zu umgeben.

† London, 27. Febr. Im Unterhause antwortete der Kriegsminister Stanley auf Anfrage Whitwells, die Zahl der nach dem Cap eingeschifften und noch einzuschiffenden Truppen betrage 8000 bis 9000 Mann mit 1800 Pferden, 18 Geschützen und 275 Wagen. — Unterstaatssekretär Bourke antwortet Dornell, die Regierung habe die bulgarische Ver-fassung noch nicht erhalten, daher noch keine amtliche Kennt-nis von deren Bestimmungen. Allein in Betreff der Reli-gionsfreiheit bestimme Art. V des Berliner Vertrages als Basis die religiöse Freiheit und die Freiheit der Religions-übung aller Einwohner Bulgariens.

Schatzkanzler Northcote beantragt den Ergänzungskredit von 1,500,000 Pfd. St. für den Zuluftrieb bis zum 31. März durch Ausgabe von Schatzbons aufzubringen. North-cote hofft, das Budget Anfang April vorlegen zu können; das Defizit werde voraussichtlich 3 Millionen Pfd. St. be-tragen, wovon 2 Millionen durch frühere Kredite bereits ge-deckt seien. Nach längerer Diskussion wird der 1 1/2-Millio-nenkredit ohne Abstimmung genehmigt. Dem Antrage des Kriegsministers Stanley auf erste Lesung der Armeebudget-Bill wird gleichfalls ohne Abstimmung entsprochen.

† Kopenhagen, 27. Febr. Das Eis im Sund ist un-verändert. Auf Lolland, Falster und Fünen herrscht vollständige, in Jütland und auf Seeland theilweise Bah-nensperre. Die Hamburger Post vom 24. d. M. ist heute Abend eingetroffen.

Karl Reichardt junior aus Braßilien, 25 Jahre alt, Statur schlank, Haare dunkelblond, Augen blau, Gesichtsfarbe oval, Größe 1 M. 70 Cmt., Kaufmann, wird gebeten, seinen Aufsuchhalt anzu-

zeigen in Köln, Prellengäßchen, wo ein Brief vom 2. Juni 1878 von seinen Eltern liegt, der wichtige Familienverhältnisse betrifft. C. R. war am 26. Oktober v. J. in Mannheim im Krankenhaus. Der Vater sucht ihn schon seit dem 4. August v. J. und ist in größ-ter Verzweiflung über seine Abwesenheit; dabei ist er schon längere Zeit krank. Jeder, der nähere Nachricht über C. R. geben kann, wird gebeten, Anzeige zu machen in Köln, Prellengäßchen Nr. 1.

Karl Reichardt.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute stattgehabten Serien-ziehung der groß. badischen 35-R. Loose wurden folgende 160 Nummern gezogen:

179	206	217	271	305	400	463	488	497	628	638	671	729	731
801	814	843	922	936	951	1023	1094	1108	1155	1191	1193	1328	1342
1444	1479	1480	1490	1497	1566	1584	1644	1852	1973	2052	2132	2246	2275
2288	2293	2371	2379	2439	2477	2478	2540	2545	2594	2646	2653	2751	2851
2857	2954	2961	3000	3007	3036	3044	3064	3170	3195	3204	3252	3260	3277
3440	3499	3523	3546	3675	3681	3713	3839	3841	3897	4001	4004	4009	4042
4236	4278	4314	4353	4378	4406	4414	4498	4513	4572	4566	4653	4670	4781
4803	4823	4898	4932	4943	5027	5037	5120	5145	5184	5185	5291	5315	5351
5576	5581	5649	5692	5595	5752	5799	5862	6082	6085	6106	6122	6125	6131
6132	6174	6290	6338	6438	6473	6522	6523	6610	6700	6729	6830	6873	7111
7131	7142	7145	7177	7181	7192	7297	7316	7374	7430	7518	7606	7668	7675
7681	7739	7777	7855	7979									

Frankfurter Kurztzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 28. Febr., die übrigen vom 27. Febr.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	96 1/2	Österr. 4% Goldrente	65 1/2
Preußen 4 1/2% Oblig. Zhr.	—	Österr. 5% Papierrente	—
Baden 5% „ „ „	101 1/8	Zins 4 1/2%	54.68
„ 4 1/2% „ „ „	102 1/2	Prem. 4% Obl. Pr. v. 1872	97 1/2
„ 4% „ „ „	96	Burg 4% „ „ „	97 1/2
„ 3 1/2% „ „ „	96	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
Bayern 4 1/2% Obligat.	101 1/8	£ 12.	87 1/2
„ 4% „ „ „	96 1/2	5% do. von 1871	84 3/8
Württemberg 5% Obligat.	101 1/8	Schweden 4 1/2% do. i. Zhr.	98 3/8
„ 4 1/2% „ „ „	96 1/2	Schweiz 4 1/2% Bern-St. u. Soloth.	100 3/8
„ 4% „ „ „	96 1/2	N.-Amerika 6% Bonds	—
Raffan 4% Obligationen	96 1/2	1865 v. 1865	—
Gr. Hessen 4% Obligat.	—	5% do. v. 1864	100 1/8
Österr. 5% Silberrente	—	(10/100 v. 1864)	14 1/8
Zins 4 1/2%	—	3% Spanische	—
		Bolle franzöl. Rente	102
		4 1/2% Carlsruher	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	153 1/8	Donau-Drain	55 1/2
Badische Bank	103 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	76.81
Deutsche Vereinsbank	—	6% Kronpr. Rudolfs-Prior.	—
Hamb. Bank	117 1/2	von 1867/68	—
Österr. Nationalbank	68 1/2	6% Kronpr. Rud. Pr. v. 1869	65 3/8
Österr. Kredit-Aktien	206 1/2	5% „ „ „ „ „	87 1/2
Preussische Kreditbank	86 1/2	5% „ „ „ „ „	71 1/2
Deutsche Effektenbank	115 1/2	5% „ „ „ „ „	—
4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 500 fl.	114 3/4	5% „ „ „ „ „	—
4% „ „ „ „ „	67 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	214	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	56 3/4	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	100.50	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	108	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	144	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	115 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	145 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	193 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	56 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	81 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	72 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	73	5% „ „ „ „ „	—

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Österr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	105
Österr. 4% 100 Thl. Präm.	—	5% 500 fl. „ „ v. 1860	110 1/2
Loose	118 1/2	100 fl. Loose v. 1864	270.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	124 1/8	Ungar. Staatsloose 100 fl.	166.—
Badische 4% „ „ „	123 1/2	„ „ „ „ „	74 1/2
35 fl. Loose	157.—	Schwedische 10-T. Loose	46.—
Drauschw. 20-T. Loose	88.40	Holländ. 10-T. Loose	39.80
Großh. Hessische 25 fl. Loose	—	„ „ „ „ „	20.40
Ausbach-Gungenhof. Loose	28.20	3% Oldenburg. 40-T. Loose	119 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pfd. St. 3%	20.47	Ducaten	9.54—59
Paris 100 Frs. 3%	81.05	20-Francs-St.	16.18—23 1/2
Wien 100 fl. 4 1/2%	—	Engl. Sovereigns	20.35—40
Disconto	1.5	Russische Imperial	16.65—70
Holländ. 10-fl. St.	16.—	Dollars in Geld	4.17—30

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 28. Febr. Kreditaktien 412.—, Staatsbahn 429.—, Lombarden 115.50, Disc. Commantit 131.70, Reichsbank 153.—, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 28. Febr. Kreditaktien 224.75, Lombarden —, Anglobank —, Napoleonsd'or 9.33 1/2, Tendenz: schwach.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Berantwortlicher Redakteur:

Heinrich Holt in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.

Sonntag, 2. März. 1. Quartal. 5. Vorstellung außer Abonnement. Martha oder der Markt zu Richmond, Oper in 4 Akten von Flotow. Anfang 1/2 7 Uhr.

Dienstag, 4. März. 1. Quartal. 33. Abonnementsvor-stellung. Emilia Galotti, Trauerspiel in 5 Akten von Less-ling. Anfang 1/2 7 Uhr.

Mittwoch, 5. März. 1. Quartal. 34. Abonnementsvor-stellung. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten von Rossini. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Montag, 3. März. Außer Abonnement. Der Damentrieg, Lustspiel in 3 Akten von Scibe. Der Kur-märker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von L. Schneider. Anfang 1/2 7 Uhr.

Emission von 60,000 Obligationen

der Schweizerischen Eisenbahn-Bank

von je nominal Fr. 500. —
Speziell garantirt durch faustpfändliche Hinterlage von 72,000 Obligationen der Schweizerischen Nordostbahn, 1. Hypothek, von je Fr. 500 — nominal.

Die Schweizerische Eisenbahnbank, anonyme Gesellschaft, genehmigt durch Beschluß des hohen Regierungsrathes des Kantons Baselstadt vom 17. Januar 1879, besitzt ein Aktienkapital von 20 Millionen Franken, eingetheilt in 4000 auf den Namen lautende Aktien von je 5000 Franken (Art. 5, 6 und 7 der Statuten). Das Gesellschaftskapital ist in Basel, Genf, Paris und Zürich gezeichnet worden.

Die Gesellschaft hat den Zweck, alle diejenigen Finanzoperationen zu machen, welche auf die schweizerischen Eisenbahnen Bezug haben. Sie ist durch ihre Statuten ermächtigt, eigene Obligationen bis zum sechsfachen Betrage ihres Aktienkapitals auszugeben, jedoch nur als Gegenwerth von ihr gehörenden pfandversicherten Obligationen schweizerischer Eisenbahnen.

Ihr erstes Geschäft bestand darin, 126,000 4 1/2 % Obligationen zu 500 Fr. der Schweiz. Nordostbahn fest zu übernehmen, welche ein Nominalkapital von 63 Millionen Franken repräsentiren und einen Theil einer ersten Hypothek bilden, die durch Beschluß des hohen schweizerischen Bundesrathes, d. d. 8./29. Nov. 1878 bestellt wurde. Zufolge dieser Operation hat die Eisenbahnbank die Creirung und Emission einer ersten Serie von 60,000 ihrer eigenen Obligationen von je 500 Fr. beschlossen, welche ein Anleihen von 30 Millionen Franken repräsentiren. Diese Obligationen tragen Fr. 22.50 Jahreszins, zahlbar halbjährlich je per 1. Februar und 1. August und zu ihrem Nominalwerth innert 75 Jahren rückzahlbar.

Die Bank behält sich das Recht vor, dieselben vor Verfall, und zwar vom Jahr 1885 an pari zurückzuzahlen.

Abgesehen von der Haftbarkeit der Schweiz. Eisenbahnbank ist die gegenwärtige Emission durch ein Faustpfand von 72,000 Obligationen der Schweiz. Nordostbahn, 1. Hypothek, im Gesamtbetrag von nominell 36,000,000 Franken, welche Obligationen zu diesem Zweck bei der Bank in Basel deponirt sind, speziell gesichert.

Die Bank hat diese 60,000 Obligationen sofort an ein aus den Subscribenten der Aktien gebildetes Syndicat begeben, welches nun deren Emission zu den nachfolgenden Bedingungen veranstaltet:

Verkaufspreis:

Für den Monat Februar 1879	480 Fr.
Vom 1. bis 15. März	481 Fr.
„ 16. „ 31. „	482 Fr.

Zinsgenuß vom 1. Februar 1879 an.

Die Subscribenten können nach ihrer Wahl die 480 Fr. entweder sofort begleichen, oder aber nur 80 Fr. bei der Unterzeichnung und den Rest auf den ihnen genehmen Zeitpunkt bis spätestens 31. Juli 1879 einzahlen, unter Vergütung des Verzugszinses auf den verbleibenden 400 Fr. zu 4 1/2 % p. a. vom 1. Februar 1879 an.

Die Bank wird den Subscribenten provisorische, auf den Inhaber lautende Certificate ausliefern, welche später, aber erst nach vollständiger Einzahlung gegen die definitiven, gleichfalls auf den Inhaber lautenden Titel werden ausgetauscht werden.

Auf Wunsch der Inhaber wird sie denselben nominativ-Certificate ausstellen.

Die Bank wird die nöthigen Schritte thun, behufs Zulassung der Obligationen zur offiziellen Cotirung an der Pariser Börse.

Die Coupons der Obligationen sind in Paris und in Lyon beim Comptoir d'Escompte de Paris; in Basel, Genf und Zürich am Sitz der Eisenbahnbank und bei ihren Agenturen zahlbar.

Die Subscription ist von heute an eröffnet.

Auf vorstehendes Anleihen nehmen Subscriptionen entgegen:

**In Karlsruhe: Filiale Rheinische Creditbank,
Veit L. Homburger,
Alfred Seeligmann & Cie.**

Basel, Zürich, den 24. Februar 1879.

† Todesanzeige.
F. 441. Heidelberg u. Großsachsen. Verwandten und Freunden gebe ich tiefgebeugt die schmerzliche Nachricht von dem heute plötzlich erfolgten Tode meiner treuen Schwester
Luise Euler.
Heidelberg und Großsachsen, den 27. Februar 1879.
G. A. Euler, Pfarrer.

Organistenstelle.
Die Stelle eines katholischen Organisten in hiesiger Stadt soll bis 1. April d. J. wieder besetzt werden.
Jährliches Einkommen zwischen 18- und 1400 Mark, ohne Colonalien.
Nebenverdienst durch Privatunterricht. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen einzureichen und ertheilt nähere Auskunft, Rastatt, den 24. Februar 1879, Das Bürgermeisteramt. Callinger. vdt. Bauer.

Verlag von J. Bensheimer, Mannheim & Strassburg.
F. 90. 3. Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Bur 100jährigen Geburtstagsfeier des Commerzienrath Newhouse, dem Begründer der badischen Eisenbahn von Mannheim nach Basel und an den Bodensee. Von Citus Newhouse.
Eine Wohnung an die Regierung, Kammer und das badische Volk, den Ansprüchen des Commerzienrathes Newhouse, respective dessen Familie, als eines in seinem Eigenthum geschädigten badischen Bürgers endlich gerecht zu werden.
Preis elegant brochirt 30 Pfennig.

Groß Bad. Staats-Eisenbahnen.
F. 442. Karlsruhe.
Zu dem provisorischen Rheinisch-Badischen Gütertarif vom 1. März 1878 ist der IX. Nachtrag erschienen, welcher Tarife für die Badischen Stationen Herbolzheim, Hedenheim, Hornberg, Kirnack, Müllheim u. Wiesloch und Änderungen der Frachten für die Rheinischen Stationen Dorsfeld, Frintrap und Rheidt enthält. Die Tarife für Herbolzheim etc. treten mit dem 1. März l. J. die Tarifieränderungen für Dorsfeld und Frintrap, soweit sie eine Tarifierhöhung bringen, mit dem 15. April l. J. in Kraft. Exemplare des Nachtrags sind zu 5 Pf. bei unseren Bahndirekten zu kaufen.
Karlsruhe, den 27. Februar 1879.
General-Direktion.

Rheinische Credit-Bank
F. 431. in Mannheim.

**Achte ordentliche
General-Versammlung**
am 29. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Lokale der Bank,
wozu wir die Herren Aktionäre einladen.
Die Tagesordnung bezeichnet der § 23 der Statuten sub 1-7.
Jeder Inhaber einer Aktie ist zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt.
Je 5 Aktien geben eine Stimme.
Das Stimmrecht wird persönlich oder durch Uebertragung an Stimmberechtigte ausgeübt.
Eintrittskarten zur General-Versammlung ertheilen:
in Mannheim unsere Bank,
" Karlsruhe die Filiale derselben,
" Konstanz "
" Freiburg i. Br. "
" Heidelberg "
" Kaiserslautern die Herren Böding, Karcher & Cie.,
" Frankfurt a. M. " Deutsche Vereinsbank,
" München " Herren Guggenheimer & Cie.,
" Stuttgart " Württembergische Vereinsbank,
" Basel " Basler Handelsbank,
" Berlin " Herr S. Bleichröder.
Spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung sind zu jenem Zwecke bei obigen Stellen die Aktien zu hinterlegen nebst einem in duplo ausgefertigten, arithmetisch geordneten, von dem Besitzer unterzeichneten Verzeichniß der Nummern der Aktien.
Mannheim, den 27. Februar 1879.
Der Aufsichtsrath.

Rheinische Hypotheken-Bank
F. 445. 1. in Mannheim.

General-Versammlung.
Die achte ordentliche General-Versammlung der Rheinischen Hypotheken-Bank wird
Montag den 31. März, um 11 Uhr,
im Lokale der Harmonie dahier stattfinden.
Zu dieser General-Versammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.
Tagesordnung.
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Bilanz und Bericht der Revisions-Kommission.
3. Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes (Stat. § 28).
5. Wahl von sechs Aufsichtsräthen an Stelle der gemäß den Statuten § 46 ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes und Wahl der Revisions-Kommission.
Je fünf Aktien geben eine Stimme (Stat. § 37).
Jeder Aktionär ist zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt (Stat. § 37).
Eintrittskarten zur Generalversammlung ertheilen:
in Mannheim unsere Bank;
" Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Konstanz die Filialen der Rheinischen Credit Bank;
" Stuttgart die Württembergische Vereinsbank;
" Frankfurt a. M. die Deutsche Vereinsbank;
" Basel die Basler Handelsbank.
Zur Erlangung einer Eintrittskarte sind spätestens drei Tage vor der General-Versammlung die Aktien, nebst einem arithmetisch geordneten, doppelt ausgefertigten und von dem Besitzer der Aktien unterzeichneten Verzeichniß der Aktiennummern bei einer der genannten Stellen zu hinterlegen.
Mannheim, 27. Februar 1879.
Der Aufsichtsrath.

Kapital-Gesuch.
214,286 Mk. werden zu 4-4 1/2 % Verzinsung gegen Einzahlung von mehr als doppeltem Untersande in Liegenhaften — Mecklen und Wiesen — von vorzüglicher Beschaffenheit auf 1. Hypothek aufzunehmen gesucht. Es ist durch dieses Prima-Kapitalgesuch den Herren Kapitalisten und Bankiers eine seltene Gelegenheit geboten, eine große Summe in einem unterzubringen, hat in vielen Fällen, wo für den Darleher immer Verlegenheiten entstehen. Desfallsige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre T. O. entgegen.
F. 438. 1.

Hausverkauf.
F. 430. 1. Karlsruhe.
Es bietet sich Gelegenheit, im westlichen Stadttheile dahier ein im besten Zustande befindliches, dreistöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und geräumigem Hofe, versehen mit Gas- und Wasserleitung und allen sonstigen Bequemlichkeiten, billig zu erwerben. Anzahlung mäßig. Offerten gefl. abzugeben unter N. 6330 a. bei Haasenstein und Vogler, Karlsruhe.

A. F. Mathes,
früher in München wohnhaft, wird behufs wichtiger Mittheilungen gebeten, seinen gegenwärtigen Aufenthalt der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.
F. 487. 1. Eine doppelte liegende Del-Rachschlagpresse, ohne Fehler, mit sämmtlichem Zubehör, aus bestrenommirter Fabrik, wird billigst verkauft. Näheres in der Expedition dieses Bl.
(Mit einer Beilage.)